

Zeitschrift: Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse =
Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 97 (2014)

Rubrik: Eisenzeit = Âge du Fer = Età del Ferro

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EISENZEIT – AGE DU FER – ETÀ DEL FERRO

Arbedo-Castione TI, Galletto

CN 1313, 723 610/121 270. Altitudine 266 msm.

Data dello scavo: 21.11.–18.12.2013.

Bibliografia: R. Cardani Vergani, Arbedo-Castione TI, Cava ex Ambrosini (località Galletto o Fornaci). ASSPA 87, 2004, 362.

Scavo di salvataggio programmato (costruzione deposito di legnami). Superficie complessiva dello scavo 250 mq.

Necropoli.

A dieci anni di distanza dai sondaggi compiuti dal Servizio archeologico nella Cava ex Ambrosini, si è aperto lo scavo sull'area interessata da un totale sbancamento di terreno per fare posto ad un deposito di legnami. Nella medesima area delle sepolture ritrovate nella seconda metà dell'Ottocento in relazione alla costruzione della ferrovia del San Gottardo, sono state riportate alla luce quattro tombe, tre di età del Ferro (fig. 10) e una medievale, complete di corredo e per tre di esse di resti dello scheletro. Lo scavo – appena concluso al momento della stesura di questa nota – ha permesso anche la lettura completa del profilo superiore alle sepolture, entro il quale sono leggibili più quote di utilizzo, da riferire a epoche più recenti legate allo sfruttamento della cava, nota perlomeno dal Medioevo, quando il prezioso materiale è testimoniato veniva estratto per la costruzione dei castelli di Bellinzona.

Scavo: L. Mosetti, M. Pellegrini, M. Sormani, O. Bergomi e A. Andreotta.

Datazione: archeologica.

UBC TI, R. Cardani Vergani



Fig. 10. Arbedo-Castione TI, Galletto. Tomba 2. Foto UBC.

Baar ZG, Schmalholz

LK 1131, 680 530/229 500. Höhe 535 m.

Datum der Begehung: 25.2.2012; Bommelanhänger erkannt 2013.

Neue Fundstelle.

Prospektion. Grösse der untersuchten Fläche 500 m².

Lesefunde.

In der Nähe der Fundstelle eines antiken Münzenssembles entdeckte Romano Agola 2012 bei einer Begehung einen Bommelanhänger, der sich typologisch von den in der Schweiz bekannten hallstattzeitlichen Rasselanhängern darin unterscheidet, dass er einen längeren Stiel hat (die Öse ist nur noch ansatzweise erhalten) und am Bommelkörper zwischen den Schlitzlöchern Löcher trägt, die möglicherweise einmal mit einer Einlage gefüllt waren (Abb. 11). Unten am Bommelkörper befindet sich eine Öffnung. Von einem Tonkügelchen im Innern wurde trotz vorsichtiger Reinigungsarbeit nichts gefunden. Überzeugende Parallelen zum Baarer Bommelanhänger finden sich in Südosteuropa.

Datierung: archäologisch. Hallstattzeit.

ADA ZG, R. Agola und R. Huber.

Basel BS, Gasfabrik (2009/36, 2010/19, 2012/11, 2012/18, 2013/6)

LK 1047, 610 600/269 210. Höhe 255 m.

Datum der Grabung: Januar–Dezember 2013.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 96, 2013, 183f.

Geplante Notgrabung (Site Clean-up und Bauten Novartis-Campus; Kanalisationssanierung). Grösse der Grabung 1600 m².

Siedlung. Grab. Depot.

Im Areal der Novartis AG wurde die Ausgrabung im Bereich des Gräberfeldes A fortgesetzt und abgeschlossen (2012/18). Ziel war es, alle 2006 noch nicht ergrabenen Zonen nördlich und südlich des unterkellerten und nun rückgebauten Gebäudes WSJ-68 archäologisch zu untersuchen. Leider zeigte sich, dass diese vor-



Abb. 11. Baar ZG, Schmalholz. Bommelanhängerfragment aus Bronze. Maximale Länge 3,05 cm. Foto ADA ZG, R. Eichenberger.

nehmlich im Bereich früherer Strassen liegenden Flächen weitestgehend modern zerstört sind. Nur in einem schmalen erhaltenen Streifen war die Beckenpartie einer Bestattung noch intakt. Eine Scherbe und Perlen belegen die Datierung in die Latènezeit. Ebenfalls im Areal des Life-Sciences-Konzerns ergab die Untersuchung 2010/19 im Zusammenhang mit Vorbereitungsarbeiten zur geplanten Oberflächengestaltung beim Neubau WSJ-151 weitere stratigraphische Aufschlüsse.

Zudem wurden 2013 umfangreiche Kanalisations-Erneuerungen westlich der Fundstelle Basel-Gasfabrik archäologisch begleitet. Jene in der Licht- und der Kraftstrasse erbrachten 2013 neben neuzeitlichen Befunden v.a. topografische Profilaufschlüsse (2012/11). Dank der Begleitung der Bauarbeiten für Leitungen in der Elsässerstrasse zwischen der Voltamatte und der Hünigerstrasse (2013/6) waren auch hier erstmals Einblicke in die Topografie und in neuzeitliche Kulturschichten möglich.

Eine Computertomografie in der EMPA des als Block gehobenen Ensembles ausserordentlicher latènezeitlicher Objekte aus dem Südbereich des ehemaligen Rheinhafens St. Johann (2009/36) machte den zentralen Bereich des Depots sichtbar. Dort verbirgt sich u.a. unter einem der Kessel ein ganzer Stapel weiterer Metallgefässe. Für die weitere Freilegung und Konservierung konnten so ausgezeichnete Grundlagen geschaffen werden.

Archäologische Funde: Keramik, Eisen- und Buntmetallobjekte, Glasfunde.

Anthropologisches Material: Skelettrest (T. Scholz).

Faunistisches Material: Tierknochen (B. Stopp).

Datierung: archäologisch. LT D; Neuzeit.

ABBS, N. Spichtig.

Bulle FR, Rue de la Poterne
voir Moyen-Age

Cham ZG, Klostermatt

LK 1131, 676 558/226 029. Höhe 430 m.

Datum der Grabung: 15.12.2011–31.1.2012 und 7.1.–16.5.2013.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 95, 2012, 202f.; Tugium 28, 2012, 28f.

Geplante Notgrabung (Wohnüberbauung). Grösse der Grabung 550 m².

Siedlung. Grab. Feuergrube.

Die Grossüberbauung auf der Klostermatt in Cham beschäftigt das ADA auch in den Jahren 2012 und 2013. In der achten Etappe (2012) wurde auf einer relativ kleinen Fläche (rund 50 m²) eine Kulturschicht mit prähistorischen Funden (Keramik, Hitzesteintrümmer, Hüttenlehmstücke und Webgewichtbruchstücke) ergraben. Darunter zeichneten sich zahlreiche Gruben ab, die teilweise aufgrund von Keilsteinen als Pfostengruben identifizierbar waren. In der neunten Etappe (2013) wurde eine fast 500 m² grosse Fläche untersucht. Zum Vorschein kam zunächst eine weitere Feuergrube. Auf der Sohle der fast 4 m langen und etwa 1.35 m breiten Eintiefung lag auf einer dünnen Brandschuttschicht eine Lage verkohlter Hölzer, die einen Rost bildeten. Teils unmittelbar darüber lag eine kompakte Hitzesteinpackung, für die fast ausschliesslich Gneisblöcke und -trümmer verwendet worden waren. Einige der grossen unter ihnen (Durchmesser bis zu 40 cm) schienen unter der Hitzeeinwirkung an Ort auseinandergebrochen zu sein. Einige Merkmale des Schichtaufbaus und der Hitzesteine deuteten an, dass die Grube mehrfach in Betrieb gewesen war. Die Frage nach der konkreten Funktion der Anlagen ist nach wie vor unbeantwortet. Das am Ende der Nutzungszeit über den Hitzesteinen eingebrachte Erdmaterial erwies sich als arm an Funden. Für eine Datierung des Befundes muss deshalb die Datierung von Holzkohleproben mittels C14-Methode abgewartet werden. Aus der Erdschicht über der Feuergrube stammt ein Stück römische Keramik des 2. Jh. n.Chr.

Die Feuergrube wurde an ihrer nordöstlichen Ecke von einer weiteren langrechteckigen Grube geschnitten, die N-S ausgerichtet und 2.5× kaum 1 m gross war. In rund 60 cm Tiefe stiess man auf die Reste einer Bestattung in gestreckter Rückenlage. Im linken Brustbereich lagen zwei bronzene Fibeln der Stufe LTB2. Das Skelett ist schlecht erhalten. Die Körperteile unterhalb des Beckens fehlten ganz, ebenso Wirbelsäule, Hände und grosse Teile des Beckens. Die anthropologische Untersuchung deutet auf eine etwa 157 cm grosse Frau hin, die zwischen dem 30. und dem 40. Lebensjahr verstorben war. Bedeckt war die Tote im Kopf, Becken- und Fussbereich mit losen Bollensteinen und Gesteinsblöcken von bis zu 60 cm Durchmesser. Ihrer Lage nach könnten die Steine ursprünglich einen Sarg abgedeckt haben. Einen weiteren Hinweis auf einen Sarg liefern Holzspuren, die bei der Untersuchung der im Block geborgenen Fibeln festgestellt wurden. Zudem fanden sich Spuren eines groben Wollstoffs. Über die gesamte Grabungsfläche fand sich eine grosse Anzahl von Pfostenspuren. Aufgrund ihrer Lage in Reihen, der Unterschiede in der Art der Verfüllung, der Art des Aufbaus und der Grubentiefe schälten sich die Grundrisse von zwei Gebäuden von ca. 7.5×4 m Grösse heraus. Weitere Gruben auf den Mittelachsen dieser Gebäude dürften von Stützpfeuern stammen, welche die Firstbalken trugen. Zwei weitere Pfeuernbauten konnten nur in Teilen dokumentiert werden, da sich deren Überreste wohl ausserhalb der Grabungsfläche fortsetzten. Alle vier Gebäude sind bisher undatiert. Zwischen ihnen lagen die Reste zweier Grubenhäuser. Die kleinen, teilweise im Boden eingetieften Gevierte zeichnen sich als rechteckige Mulden von 3×2.8 m bzw. 3.2×2.2 m ab und sind durch Pfeuernstellungen in den Ecken charakterisiert.

Archäologische Funde: Keramik, Bronzefibeln, Webgewichte.

Probenentnahmen: Mikromorphologie, Makroreste, C14.

Datierung: archäologisch. Jungsteinzeit?; Bronzezeit?; LTB2; römische Zeit; Neuzeit.

ADA ZG, K. Weber, S. Meyer, A. Rast-Eicher und G. Scharen.

Cham ZG, Oberwil, Hof
siehe Bronzezeit

Chevenez JU, Au Breuille II

CN 1084, 567 238/249 742. Altitude env. 470 m.

Date des fouilles : janvier–septembre 2013.

Références bibliographiques : AAS 96, 2013, 184–185.

Fouille de sauvetage programmée (aménagements extérieurs de l'usine et construction d'un atelier). Surface de la fouille 1880 m². Habitat. Voie.

Débütées lors de la découverte fortuite d'un site en mai 2012, les fouilles menées par la Section d'archéologie et paléontologie ont repris en janvier et se sont achevées en septembre. L'étalement des 3 zones d'intervention a permis d'établir une vision d'ensemble de la géologie du site, marquée notamment par une érosion de plus en plus forte des niveaux archéologiques en direction du nord-est. Les 5 périodes identifiées en 2012 sont à nouveau représentées. Plus de 120 structures ont été documentées, s'ajoutant aux 300 anomalies de l'année précédente.

Les époques mésolithique et néolithique sont caractérisées par des silex taillés découverts en position secondaire. Le Bronze final est surtout illustré par des trous de poteau et par quelques foyers constitués de fragments de calcaire brûlés, n'offrant cependant aucune trace de rubéfaction dans les niveaux encaissants.

La Tène finale est la période la plus riche en vestiges. Plusieurs dizaines de trous de poteau ont été mis au jour, dont certains de grandes dimensions (plus d'un mètre de diamètre). Ils permettent de supposer la présence de 2 à 5 bâtiments (surface de 20–25 m²) dans la moitié nord du site. Deux de ces ensembles sont associés à des empièvements de calcaire caractérisés par un riche mobilier céramique ; quelques foyers ont également été documentés. Signa-

lons aussi un fossé mis au jour dans une phase tardive de cet horizon. Enfin, un chemin d'orientation NW-SE d'une largeur de 2,30 m a été observé en tranchée, servant probablement de voie d'accès au site. Deux fosses quadrangulaires à fond plat semblent appartenir au même horizon ; une autre, circulaire, mesurant 2,10 m de diamètre et profonde de 80 cm, a révélé à sa base un foyer à vocation vraisemblablement artisanale et accessible par un creusement latéral (fig. 12). Il contient de nombreux éléments de torchis brûlé.

Au 1^{er} siècle apr. J.-C., suite à une série d'épisodes climatiques défavorables qui pourraient correspondre à une interruption de l'occupation du site, un fossé irrégulier, très évasé et suivi sur plus de 31 m a pu servir de captage des eaux de surface. Un riche mobilier constitue son comblement. Plusieurs empierrements caractérisent la dernière occupation de la zone du Breuille II, dont une route secondaire inconnue jusqu'alors et observée sur plus de 35 m dans un axe NW-SE. Son aménagement est sommaire et consiste en l'étalement de quantité de graviers de calcaire. Sa largeur initiale, mesurant 5-6 m, a atteint jusqu'à 11 m lors de son dégagement, ceci en raison d'une forte érosion ayant nécessité plusieurs recharges et réfections. Elle ne semble pas avoir été utilisée au-delà du 1^{er} siècle apr. J.-C.

La présence résiduelle dans ces niveaux de mobilier céramique typique (cruches, sigillée gauloise méridionale) ou de fragments de tuiles, suggère l'existence, au début de l'époque romaine, d'un site rural voire d'un établissement agricole à proximité.

Mobilier archéologique : céramique, fer (ciseaux à pierre, fibule, clous de chaussures, etc.), scories, bronze (fibules, etc.), verre, silex, grès (meules).

Autres : torchis.

Faune : bœuf, cheval, porc, ovins.

Prélèvements : sédiments, charbon de bois, micromorphologie.

Datation : archéologique. Mésolithique ; Néolithique ; âge du Bronze ; âge du Fer ; Époque romaine.

OCC/SAP JU, Y. Mamin.

Chur GR, Hof
siehe Mittelalter

Domat/Ems GR, En Streia (Parz. Nr. 212, 213, 214)
siehe Bronzezeit

Erlach BE, Im Bafert
siehe Mittelalter

Faoug VD, Pâquier-aux-Oies, parcelles 683-684-685-689
voir Époque Romaine

Genève GE, Rue de la Rôtisserie 10, Théâtre de l'Alhambra
voir Époque Romaine

Giubiasco TI, Palasio

CN 1313, 721 785/114 823. Altitudine 238 msm.

Data dello scavo: 5.2.-15.4.2013.

Bibliografia: L. Tori/E. Carlevato/Ph. Della Casa et al., La necropoli di Giubiasco (TI). I, Storia degli scavi, documentazione, inventario critico. Collectio archaeologica 2. Zurigo 2002; L. Perinet/E. Carlevato/L. Tori et al., La necropoli di Giubiasco (TI). II, Les tombes de La Tène finale et d'époque romaine. Collectio archaeologica 4. Zurigo 2006; L. Tori/E. Carlevato/Ph. Della Casa et al., La necropoli di Giubiasco (TI). III, Le tombe dell'età del



Fig. 12. Chevenez JU, Au Breuille II. Foyer aménagé au fond d'une imposante fosse (vidange) ; les restes du foyer sont mêlés à de grands fragments de torchis brûlé. Photo OCC-SAP.

Bronzo, della prima età del Ferro e del La Tène antico e medio. La sintesi. Collectio archaeologica 8. Zurigo 2010; C. Scapozza, La necropoli dell'età del Ferro di Giubiasco. Caratterizzazione geomorfologica e stratigrafica. SUPSI, Istituto Scienze della Terra, ottobre 2013, inedito.

Scavo di salvataggio programmato (costruzione stabile abitativo). Superficie complessiva dello scavo 390 mq.

Necropoli.

Dal punto di vista geomorfologico, la necropoli di Giubiasco-Palasio si situa ai piedi del versante di riva sinistra della Valle del Ticino, nei pressi del conoide di deiezione della Morobbia, che si sarebbe formato assai rapidamente all'inizio dell'ultima deglaciazione. In prossimità di due piccoli riali, il sito della necropoli si situa in una zona relativamente pianeggiante, posta al riparo dalle dinamiche di erosione/sedimentazione in atto sul versante e sul fondo-valle. In zona Palasio nel 1906 furono rinvenute due tombe e nel 1943 una terza, tutte da riferire verosimilmente all'età del Ferro.

Lo scavo per la costruzione di un nuovo stabile abitativo, a poche decine di metri di distanza dalle testimonianze del Novecento, ha permesso di portare alla luce un ampio contesto sepolcrale di una trentina di tombe databili fra IV e II sec. a.C. e alcune strutture, la cui interpretazione è ancora incerta. Le trenta sepolture scavate sono inumazioni, perlopiù da riferire – grazie alla composizione dei corredi funerari – ad adulti di sesso maschile, anche se non mancano donne e individui giovani, dal sesso non determinabile. Le tombe di struttura rettangolare a muretto, orientate nella maggior parte dei casi NE-SO (con la testa verso NE), al momento dello scavo non conservavano le sovracoperture e le stele, mentre una buona parte di esse era ancora sigillata dalla copertura in sassi o lastre. I ricchi corredi si distinguono per gli oggetti in ceramica (ollette pretrottola, vasi a trottole, ciotole, bicchieri, brocche a becco tubolare), in bronzo (fibule, bracciali, anelli, orecchini, pendagli, una capeduncola e una Schnabelkanne), in argento (anello digitale), in ferro (fibule, ganci di cintura, una spada), in pasta vitrea (perle, collane) e grani d'ambra inseriti in orecchini e collane.

I reperti in ceramica e una parte di quelli in bronzo saranno restaurati nel laboratorio del Servizio archeologico cantonale di Bellinzona, mentre tutti gli altri metalli sono stati trasferiti al Museo nazionale svizzero di Zurigo, dove verranno debitamente sottoposti a trattamenti di conservazione. Prelevi di materiale organico, resti di carbone e frammenti di denti sono stati asportati in funzione di analisi complementari. Un'analisi stratigrafica puntuale è stata affidata al geologo C. Scapozza, attivo presso la SUPSI di Lugano.

Scavo: F. Ambrosini, L. Mosetti, M. Pellegrini e M. Sormani.

Datazione: archeologica.

UBC TI, R. Cardani Vergani.

Hüttikon ZH, Weieracher/Bachweg

LK 1070, 671 330/255 320. Höhe 438 m.

Datum der Grabung: 4.7.–16.9.2013.

Neue Fundstelle.

Bibliografie zur Fundstelle: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2007, Artikel Hüttikon-Brunnenwisstrasse 5: <http://www.are.zh.ch/internet/audirektion/arc/de/archaeologie/archaeologie/Veroeffentlichungen1.html>.

Sondierung und geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung 500 m².

Siedlung.
Das in einer archäologischen Zone liegende Areal wurde mit neun Baggerschnitten sondiert. Aufgrund der Ergebnisse wurde anschliessend eine Fläche von 500 m² geöffnet. Die Grabungsfläche liegt im Randbereich eines periglazialen Sees am nördlichen Hang des Altbergs. In der Stratigraphie zeigte sich, dass das Areal auch nach der Verlandung des Sees feucht geblieben war: Über dem Sediment, das sich am Grund des Sees festgesetzt hatte, folgte zuunterst ein Auenlehm, dann eine bis zu 0.5 m mächtige, torfig-organische Schicht. Überlagert wurden diese Straten von einem 50–100 cm mächtigen Kolluvien-Paket, das sich nach Ausweis der C14-Daten im Verlauf des Mittelalters und der Neuzeit am Hang akkumuliert hatte. Aus allen Schichten wurden gut erhaltene Hölzer geborgen.

In den Auenlehm waren zwei hangabwärts verlaufende Kanäle eingetieft. Es handelt sich dabei um rund 40 cm breite Gräben, in die eine aus Wangen- und Decksteinen bestehende Konstruktion gesetzt wurde, die man anschliessend mit dem Aushubmaterial überdeckte. Aufgrund ihrer Konstruktionsweise sind die Kanäle mit grosser Wahrscheinlichkeit römisch zu datieren. Darüber hinaus wurde ein ebenfalls hangabwärts verlaufender, zwischen 90 und 130 cm breiter Graben dokumentiert. In seiner eingeschwemmten Verfüllung fanden sich Fragmente von latènezeitlicher Keramik, zu denen die beiden latènezeitlichen C14-Daten passen, die Holzkohleproben aus dem Auenlehm sowie der oberen Verfüllung des einen Kanalgrabens lieferten. Offen bleiben muss, in welchen Kontext die beiden Wasserkanäle und der Graben gehören. Möglicherweise dienten sie zum Abführen von Wasser von einer sich weiter hangaufwärts befindenden Siedlungsstelle zu einer tiefer gelegenen Feuchtzone.

Neben den genannten Befunden und Funden wurden innerhalb der Grabungsfläche auch mehrere mittelalterliche und neuzeitliche Gräben und Drainagen sowie vereinzelte bronzezeitliche Streufunde gefasst.

Archäologische Funde: Keramik, Silex, Holz, Knochen, Metall, Glas.
Probenentnahmen: Holzkohle; Holzproben; Erdproben für Mikromorphologie, Sedimentologie und Palynologie.

Datierung: archäologisch, Latènezeit; römische Zeit; Mittelalter. – C14, ETH-51726, 329±27 BP (1480–1650 n.Chr. cal., 2 sigma); ETH-51727, 356±27 BP (1450–1640 n.Chr. cal., 2 sigma); ETH-51728, 2233±28 BP (390–200 v.Chr. cal., 2 sigma); ETH-51729, 2251±28 BP (400–200 v.Chr. cal., 2 sigma).

KA ZH, A. Wicki.

Köniz BE, Chlywabere und METAS

LK 1166, 601 700/196 700. Höhe 560 m.

Datum der Sondierungen und Grabung: 22.10.–7.12.2012 und 16.9.–1.11.2013.

Alte/Neue Fundstelle.

Bibliografie zur Fundstelle: M. Ramstein, Kehrsatz, Breitenacher. Ein frühbronzezeitliches Siedlungsareal. Arch BE 2012, 62–65.

Sondierungen/Testgrabung (geplante Überbauung). Grösse der sondierten Fläche 93 000 m²; Grösse der Grabung 165 m².

Siedlung. Grab.

Im Hinblick auf die geplante Überbauung der Freiflächen südlich Wabern wurden verschiedene Sondierungskampagnen und eine Testgrabung durchgeführt. Die Fundstelle liegt in unmittelbarer

Nähe der 2010 entdeckten frühbronzezeitlichen Siedlung Kehrsatz-Breitenacher und umfasst grosse Teile der Pars rustica des römischen Gutshofs Köniz-Chlywabere. Bei den Untersuchungen wurden zahlreiche Nutzungsphasen festgestellt.

Bisher lassen sich mindestens eine früh-, eine mittel- und eine spätbronzezeitliche Phase über C14-Daten und Keramikfunde unterscheiden. Der Bronzezeit lassen sich auch verschiedene Gruben und Pfostengruben zuweisen. Über den bronzezeitlichen Fundschichten liegt ein Horizont, der kaum Fundmaterial, dafür früh- bis hochmittelalterliche C14-Daten lieferte. In der Fläche der Testgrabung kam ein wohl zu dieser ausgedehnten mittelalterlichen Siedlung gehörender kleiner Sechspfostenbau mit massiven, gut verkeilten Pfosten zum Vorschein.

Als momentan bedeutendster Fund ist eine Bestattung zu nennen, die bei den Sondierungen im Areal des Eidgenössischen Instituts für Metrologie (METAS) angeschnitten und teilweise zerstört wurde. Es handelt sich um ein reich ausgestattetes Frauengrab der Stufe LTC1. Die Dame wurde mit einer grossgliedrigen Gürtelkette, drei Armringen aus Bronze und Glas, mehreren Fibeln und fünf Fingerringen aus Edelmetall beigelegt. Damit ist erstmals auch eindeutig eine eisenzeitliche Präsenz in Chlywabere nachgewiesen, die bisher erst aufgrund eines C14-Datums vermutet wurde. Mehrere ausgedehnte, im Querschnitt V-förmige Grabenanlagen bestätigen das Bild einer grossflächigen und mehr oder weniger kontinuierlichen Nutzung dieser zwischen Gurten und Aare liegenden Terrasse von der frühen Bronzezeit bis ins Hochmittelalter.

Archäologische Funde: Keramik, Bronze, Glas, Silber, Gold, Felsgestein.

Anthropologisches Material: 1 Körperbestattung.

Probenentnahmen: C14, Makroproben.

Datierung: archäologisch; C14. Früh-, Mittel- und Spätbronzezeit; Latènezeit; römische Zeit; Früh- bis Hochmittelalter.

ADB, M. Ramstein.

La Sarraz/Eclépens VD, Le Mormont

CN 1222, 530 800/167 610. Altitude 565–571 m.

Date de fouille : 15.4.–6.9.2013.

Références bibliographiques : E. Dietrich avec la coll. de G. Kaenel/D. Weidmann, Le sanctuaire helvète du Mormont. as. 30, 2007, 1, 2–13 ; AAS 90, 2007, 156–157 ; 91, 2008, 184 ; E. Dietrich/C. Nitu, Le site helvète du Mormont (canton de Vaud, Suisse). Résultats de la campagne de 2008. AAS 92, 2009, 247–251 ; E. Dietrich/C. Nitu, Le Mormont, haut lieu de culte de la fin de l'âge du Fer. In : M. Honegger/D. Ramseyer/G. Kaenel et al. (dir.) Le site de La Tène : bilan des connaissances – état de la question. In : Actes de la Table ronde internationale de Neuchâtel, 1–3 novembre 2007. Archéologie neuchâteloise 43, 219–225. Hauterive 2009 ; Collectif, Le Mormont. Un sanctuaire des Helvètes en terre vaudoise vers 100 av. J.-C. Brochure disponible au Musée cantonal d'archéologie et d'histoire de Lausanne 2009 ; AAS 93, 2010, 230 ; 94, 2011, 241–242 ; 95, 2012, 178–179 ; 96, 2013, 186–187 ; Chroniques 2012. AVd 1, 2013, 74–75.

Fouille de sauvetage programmée (étape 5 d'extension de la carrière du Mormont, moitié sud). Surface de la fouille 7600 m².

Lieu de culte. Occupation préhistorique.

L'étape de 2013 a mis au jour un peu plus de cinquante structures, dont six fosses à dépôts, quatre foyers, une sablière et une trentaine de trous de poteau, dont plusieurs feront l'objet d'analyses C14. Hormis quatre structures situées aux extrémités du secteur, tous les vestiges se concentrent dans un périmètre de 3000 m², à l'emplacement d'une faille naturelle. Contrairement aux campagnes précédentes, les fosses ne sont pas installées dans une zone fouillée en 2013 où la couverture sédimentaire permet de creuser profondément. Ce sont principalement des trous de poteau, des foyers et autres structures de faible profondeur qui l'occupent. Vingt trous de poteau délimitent une surface de 120 m² environ. La disposition de quinze d'entre eux permet de restituer deux rangées presque parallèles d'un minimum de 8 m et maximum

14 m de long et espacées de 7 m environ, orientées N-S. Trois poteaux se trouvaient à l'intérieur et deux à l'extérieur de ces deux rangées. Cela suggère le plan d'une construction, mais l'absence de poteaux sur le côté sud, peut-être détruits à l'occasion de la tranchée exploratrice TR 7/2012, nous invite à la prudence quant à sa fonction.

Les fosses à dépôts ont des dimensions modestes, avec des diamètres variant entre 1.40 et 2.60 m pour des profondeurs conservées comprises entre 0.30 et 0.90 m. Cinq d'entre elles sont implantées dans des cuvettes naturelles peu profondes creusées à la surface du calcaire. La sixième est installée sur deux tiers de sa profondeur dans une étroite faille karstique. Leur remplissage comporte des niveaux de dépôts composés essentiellement de menus objets métalliques, de restes fauniques épars et de fragments de céramique.

Le dépôt de la fosse 712 se distingue par le grand nombre de vases fragmentés, dont deux céramiques d'influences méditerranéennes, une marmite tripode en pâte sombre modelée et une assiette type Lamb. 36 en pâte grise fine (fig. 13). Cette dernière porte les marques de plusieurs réparations au moyen d'agrafes en fer.

La fosse 722, profonde de 0.90 m pour un diamètre à l'ouverture de 1.80 m, se caractérise par une forme rectangulaire aux coins arrondis et par un profil en entonnoir : très large sur 0.30 m, la fosse se resserre sur plus de 0.60 m dans un karst étroit, tronconique. Deux niveaux de dépôts ont été individualisés. Le premier, déposé dans le karst, réunit les restes d'un jeune porc, des pattes et crâne de caprinés et des mandibules de bœufs non brûlés, de rares esquilles calcinées et quelques tessons, les deux derniers éléments provenant probablement du niveau supérieur (fig. 14). Le second dépôt, dans le tiers supérieur de la fosse, est composé de fragments de céramique, nodules de terre cuite, quelques menus objets en fer et nombreux restes fauniques dont la quasi totalité est calcinée, pris dans une matrice charbonneuse.

Les fosses découvertes dans cette étape ont de petites dimensions, avec un nombre réduit de dépôts, dont les meules et les restes humains sont absents, à l'exception des quelques petits fragments calcinés. Si cette campagne n'apporte guère d'informations supplémentaires concernant l'étendue du site, elle a mis en évidence une nouvelle situation : on observe une faible densité de fosses ainsi que la présence d'une construction.

Mobilier archéologique : céramique (étude C. Brunetti), menus objets en bronze et fer, monnaies, fragments de bracelets en verre.

Matériel anthropologique : quelques ossements calcinés épars (étude A. Gallay).

Faune : ossements épars (étude P. Méniel).

Prélèvements : sédimentologiques (étude M. Guélat), carpologiques (étude O. Akeret et Ch. Brombacher), charbons pour C14.

Datation : archéologique. LTD1b ; Epoque romaine ; Epoque incertaine.

Archeodunum SA, Gollion, C. Nittu.

Les Clées VD, Sur-les-Grès
voir Age du Bronze

Locarno TI, Solduno

CN 1312, 703 751/114 049. Altitude 223 msn.

Data dello scavo: 27.5.-2.7.2013.

Bibliografia: P.A. Donati, Locarno. La necropoli romana di Solduno. Catalogo dei materiali. Quaderni d'informazione 3. Bellinzona 1979 (ristampa 1988); R. Cardani Vergani, Ricerche archeologiche in Ticino nel 2005. Bollettino Associazione Archeologica Ticinese 18, 2006, 28-31; Ricerche archeologiche in Ticino nel 2006. Bollettino Associazione Archeologica Ticinese, 19, 2007, 28-31; R. Cardani Vergani/C. Mangani/D. Voltolini, Necropoli di Solduno (Locarno TI): scavi UBC 1995-2002. AAS 94, 2011, 61-102; AAS 96, 2013, 206s.



Fig. 13. La Sarraz/EclépensVD, Le Mormont. Fosse 712. Dépôt composé de fragments de céramiques appartenant à plusieurs vases, dont une marmite tripode. Photo Archeodunum SA, C. Cantin.



Fig. 14. La Sarraz/EclépensVD, Le Mormont. Fosse 722. Dépôt d'ossements animaux au fond de la fosse, dégagé sur sa moitié sud-est. Photo Archeodunum SA, C. Cantin.

Scavo di salvataggio programmato (costruzione stabile abitativo). Superficie complessiva dello scavo 270 mq, divisi in due settori. Necropoli.

Tra gli anni Trenta e Cinquanta del secolo scorso due importanti figure come Christoph Simonett e Aldo Crivelli avviarono le ricerche nel Locarnese. La scoperta della necropoli di Locarno-Solduno risale alla metà degli anni Trenta del Novecento quando, durante lavori stradali in via Passetto, furono ritrovate le prime sepolture. Nel 1936 il Simonett effettuò uno scavo nello stesso sedime, riportando alla luce altre tombe. Le ricerche proseguirono in seguito sotto la direzione di Aldo Crivelli, che dal 1938 al 1955 effettuò undici campagne di scavo nell'area posta a sud della strada cantonale e dal 1956 al 1958 altre tre in quella posta a nord. Dal 1976 le ricerche a Solduno sono poi proseguite per conto dapprima dell'Ufficio monumenti storici (P.A. Donati) e successivamente dell'Ufficio beni culturali. Il sedime – nella cui parte centrale trovava posto una villa – era già stato esplorato da Aldo Crivelli nel 1938, quando attraverso delle trincee furono riportate alla luce undici sepolture da riferire al I sec. d.C.

Nella primavera-estate del 2013 le indagini del 2012 sono proseguite nel settore meridionale del terreno, quello rivolto verso la via Vallemaggia, dove peraltro la situazione generale del terreno era stata già compromessa dalla costruzione e dalla demolizione della primitiva casa. In questo settore di scavo, già durante il lavoro di sterro è stata notata una concentrazione di sassi naturali di grandi dimensioni da ricondurre a sovracoperture di tombe, impostate sullo strato di camminamento dell'età del Ferro, individuato almeno parzialmente. Undici sepolture sono state riportate alla luce nella campagna di scavo del 2013; solo due di queste da riferire all'epoca romana.

Di particolare interesse sono la tomba 19 e la 22 (fig. 15). Entrambe infatti conservavano il teschio della persona deposta: nel primo caso un uomo, nel secondo una donna, come confermato dai corredi di accompagnamento, collocabili cronologicamente fra il periodo finale della prima e l'inizio della seconda età del Ferro. Il ritrovamento ha carattere eccezionale poiché la buona conservazione del materiale osseo è un fatto assai raro in Cantone Ticino a causa dell'eccessiva acidità del terreno. Nel caso specifico le due coperture sono state eseguite così bene da non permettere ai due teschi di venire ricoperti nei secoli dalla terra.

Campioni dei resti ossei nei prossimi mesi saranno analizzati nel laboratorio di antropologia dell'Università di Berna.

Scavo: F. Ambrosini, L. Mosetti, M. Pellegrini e M. Sormani.

Datazione: archeologica.

UBC TI, R. Cardani Vergani.

Marmorera GR, Ried südlich Gruba I

LK 1256, 769 241/153 249. Höhe 1850 m.

Datum der Grabung: 17.6.–5. 7. und 9.–13.9.2013.

Bibliografie zur Fundstelle: A. Schaer, Untersuchungen zum prähistorischen Bergbau im Oberhalbstein (Kanton Graubünden), JbSGUF 86, 2003, 41 (Fundstelle 37).

Geophysikalische Prospektion und Forschungsgrabung Universität Zürich, Abt. Ur- und Frühgeschichte, in Kooperation mit dem Archäologischen Dienst Graubünden. Grösse der Grabung 15 m². Schlackenhalde mit Schmelzofen.

Seit Jahrzehnten sind im Oberhalbstein potentiell prähistorische Verhüttungsplätze durch fast 60 Schlackenfundstellen bekannt. Der lokal anstehende Chalkopyrit wurde abgebaut und zu Kupfer verhüttet. Eine systematische Untersuchung dieser Fundstellen wurde, abgesehen von einer Kartierung und einer formalen Unterteilung nach Schlackentypen vor rund 15 Jahren, bisher nicht vorgenommen. Die Fundstelle Ried südlich Gruba I ist seit mehreren Jahrzehnten bekannt, da obertägig eine Schlackenhalde sichtbar ist. Einzelne Relikte wurden in der Vergangenheit aufgesammelt und chemisch analysiert. Ein sicherer Datierungsansatz für den Befund lag bislang nicht vor. In wenigen Metern Abstand zur Halde ragte ein

Stein aus dem Boden, der vermutlich aufgrund von Hitzeeinwirkung rötliche Verfärbungen und Absplitterungen aufwies. Das Ensemble wurde unter den Fachkollegen stets als potentieller Schmelzofen gedeutet. Unmittelbar vor Grabungsbeginn wurde in Kooperation mit dem Institut für Archäologien der Universität Innsbruck eine geomagnetische Prospektion unternommen: Der Abraum ist als deutliche Anomalie zu erkennen, der postulierte Ofen ist in der Magnetik nicht auffällig.

Um Ausmasse und Mächtigkeit bzw. Volumina der Schlackenhalde erfassen und Schlacken und datierendes Material aus dem Haldeninneren bergen zu können, wurden zwei Schnitte von 3 auf 1.5 m im östlichen Bereich des Haldenkörpers bzw. 2 auf 1.5 m im am südlichen Ausläufer der Anomalie angelegt. Die Mächtigkeit der Relikte über dem anstehenden Boden beträgt maximal 60 cm. Im Inneren wurden unterschiedlich grosse Fragmente (Plattenschlacken und Schlackenkuhlen) gefunden. Darüber hinaus fanden sich Holzkohlestücke aus Arven- und Lärchenholz in grossen Mengen; einige von ihnen wiesen ausreichend viele Jahrringe für eine dendrochronologische Datierung auf. Zudem kamen etliche Tondüsenfragmente zum Vorschein.

In gut 3 m Abstand zur Halde wurde durch eine weitere 2.5x2 m grosse Sondage ein erster prähistorischer Schmelzofen im Oberhalbstein erfasst. Der erwähnte, obertägig sichtbare Stein ist als senkrecht in den Boden eingelassene Ofenrückwand zu identifizieren. Rechtwinkelig an diese Steinplatte anstehend sind zwei bis drei Steinlagen erhalten, welche die seitlichen Ofenwände bilden. Die Frontseite wurde vermutlich bereits während der eisenzeitlichen Nutzung zerstört. Der Ofen wurde in eine maximal 50–60 cm tiefe Grube eingebaut. In seinem Inneren wurden einzelne Schlackenfragmente, Holzkohlesplitter und einige verbrannte Steine gefunden. Eindeutig verzierte oder verschlackte Objekte fehlen. Zwischen Seiten- und Rückwand wurde eine mörtelartige, graue, mit kleinen Schlackenfragmenten durchsetzte Masse zum Verschliessen der Fugen eingearbeitet, die als Reparatur des Ofens gedeutet wurde. In der Grube um den Ofen sowie unmittelbar unterhalb der Humusschicht wurden Tondüsenfragmente geborgen, mehrfach in kleineren Konzentrationen. Eine vierte Sondage im Bereich einer weiteren Anomalie konnte nicht abgeschlossen werden und bleibt ohne Befund.

In den kommenden Jahren wird der Fundplatz weiter untersucht, um weitere Elemente der «chaîne opératoire» zur Kupfergewinnung zu dokumentieren. Die Schlacken werden im Zuge einer Dissertation chemisch analysiert werden. Erste dendrochronologische Ergebnisse legen eine Datierung der Fundstelle in die 1. H. 7. Jh. v.Chr. nahe. Zu einer weiteren, ähnlichen Untersuchungsstelle siehe Eisenzeit, Mulegns GR, Val Faller, Plaz.

Archäologische Funde: Schlacken, Tondüsenfragmente, Holzkohle. Probenentnahmen: C14 und Dendro (Holzkohlen), Schlacken. Bodenproben (aus Ofeninnerem).

Datierung: dendrochronologisch. 7. Jh. v.Chr.

Universität Zürich, Fachbereich Prähistorische Archäologie, Ph. Della Casa und R. Turck; AD GR, Th. Reitmaier.

Mauren FL, Brunnenbritschen (0465)

siehe Bronzezeit

Mulegns GR, Val Faller, Plaz

LK 1256, 766 136/153 825. Höhe 1770 m.

Datum der Grabung: 17.6.–5.7.2013.

Bibliografie zur Fundstelle: A. Schaer, Untersuchungen zum prähistorischen Bergbau im Oberhalbstein (Kanton Graubünden), JbSGUF 86, 2003, 40 (Fundstelle 26).

Geophysikalische Prospektion und Forschungsgrabung Universität Zürich, Abt. Ur- und Frühgeschichte, in Kooperation mit dem Archäologischen Dienst Graubünden. Grösse der Grabung 35 m². Schlackenhalde und Werkplatz (?).

Seit Jahrzehnten sind im Oberhalbstein potentiell prähistorische Verhüttungsplätze durch fast 60 Schlackenfundstellen bekannt. Der lokal anstehende Chalkopyrit wurde abgebaut und zu Kupfer verhüttet. Eine systematische Untersuchung dieser Fundstellen wurde, abgesehen von einer Kartierung und einer formalen Unterteilung nach Schlackentypen vor rund 15 Jahren, bisher nicht vorgenommen. Die 2013 untersuchte Fundstelle in der Val Faller wurde für eine Sondierung ausgesucht, da sie 1980 durch den Strassenbau angeschnitten und zum Teil zerstört worden war. Zudem lagen Fundmaterial (v.a. Schlacken und Düsenfragmente) sowie erste Datierungshinweise vor. Im Anschluss an den angerissenen Hang steht eine leicht ansteigende, 10–15 m lange und rund 45 m breite Fläche an, auf der weitere (Be-)Funde zu erwarten waren. Im Mai 2013 wurde in Kooperation mit dem Institut für Archäologien der Universität Innsbruck eine geomagnetische Prospektion unternommen, bei der v.a. in der Nähe des Hangabbruchs starke Anomalien festgestellt wurden. Bei der anschliessenden Grabung mit Mitarbeitenden aus Zürich und Innsbruck wurden insgesamt sechs Sektoren mit einer Gesamtfläche von 35 m² geöffnet.

Die oberen Schichten unterhalb des Humus bestehen aus grobem Schutt, der im Laufe der Zeit abgelagert wurde und nahezu fundleer ist. In den Sektoren in der Fläche wurde eine 3–15 cm mächtige, stark holzkohlehaltige dunkle Schicht freigelegt. Sie enthielt einige Schlacken- und wenige Tondüsenfragmente sowie mehrere grössere Steine, die möglicherweise Reste einer noch nicht näher bekannten baulichen Installation darstellen. Unterhalb der dunklen Schicht befindet sich ein grober, rötlich-brauner und mit kleinen bis mittelgrossen Steinen durchsetzter natürlicher Boden. Im Sektor 8 kam in der Schuttschicht und oberhalb der dunklen Schicht zudem ein Pfostenloch samt Keilsteinen zum Vorschein. Die dunkle Schicht selbst ist aufgrund der enthaltenen Holzkohle, der Schlacken und Tondüsenfragmente eindeutig mit metallurgischen Prozessen in Verbindung zu bringen. Ob es sich dabei um einen eisenzeitlichen Arbeits- bzw. Nutzungshorizont in situ handelt oder um eine vom Hang eingeschwemmte Schicht, ist noch nicht abschliessend geklärt. An der Stelle der stärksten geomagnetischen Anomalie, leicht hangaufwärts, wurde eine Sondage angelegt und rund 1.5 m durch verlagertes Material abgetieft, bis eine grosse, in Umfang und Mächtigkeit noch unbekannte Schlackenhalde teilweise freigelegt wurde.

Insgesamt erbrachten die Untersuchungen von 2013 wichtige Informationen zum frühen Kupferbergbau in den Bündner Alpen. Den offenen Fragen und den sehr wahrscheinlich vor Ort existierenden Schmelzöfen bzw. den in der näheren Umgebung anstehenden Erzen wird in den kommenden Jahren durch weitere Sondierungen und Prospektionen nachgegangen. Die Schlacken werden im Zuge einer Dissertation chemisch analysiert werden. Erste dendrochronologische Ergebnisse legen eine Datierung der Fundstelle in die 1. H. 7. Jh. v.Chr. nahe. Zu einer weiteren ähnlichen Untersuchungsstelle siehe Eisenzeit, Marmorera GR, Gruba.

Archäologische Funde: Schlacken, Tondüsenfragmente, Holzkohle.

Probenentnahmen: Dendro (Holzkohle), diverse Schlacken.

Datierung: dendrochronologisch. 7. Jh. v.Chr.

Universität Zürich, Fachbereich Prähistorische Archäologie, Ph. Della Casa und R. Turck; AD GR, Th. Reitmaier.

Muotathal SZ, Hinter Silberen
siehe Bronzezeit

Orny VD, Sous-Mormont
voir Age du Bronze

Regensdorf ZH, Geissberg/Gubrist
siehe Römische Zeit

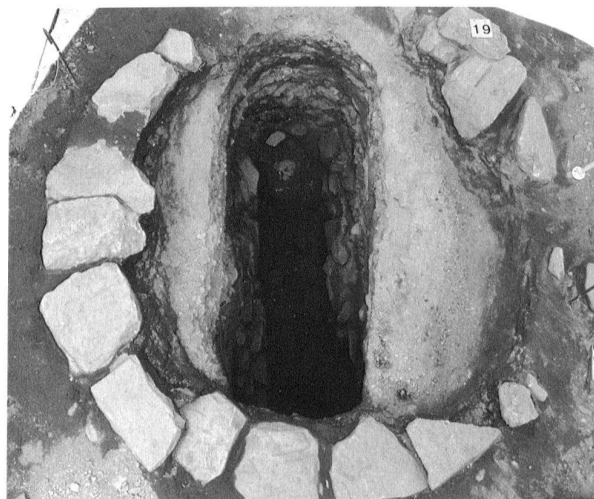


Fig. 15. Locarno TI, Solduno. Le due tombe con resti del teschio. Foto UBC.

Schmitzen FR, Schlossmatte
voir Époque Incertaine

Sion VS, rue de Loèche 16, « Le Rocher 2 »

CN 1306, 594 140/120 680. Altitude env. 538 m.

Date des fouilles : 7.1.–31.5.2013.

Références bibliographiques : AAS 93, 2010, 232–234 ; 94, 2011, 243 (Sion VS, Institut « Don Bosco ») ; 96, 2013, 187 ; Vallesia 45, 2010, 328–335 ; 46, 2011, 427.

Fouille de sauvetage non programmée (projet immobilier). Surface de la fouille 200 m².

Nécropole.

Les fouilles archéologiques menées en 2011–2012 sur le chantier « Le Rocher 1 » (AAS 96, 2013, 187) se sont poursuivies en 2013 avant la construction du second immeuble du complexe « Les Rochers », directement au nord-est du chantier précédant. La campagne visait à terminer l'analyse d'un tumulus partiellement étudié en 2012 et à poursuivre les investigations sur l'ensemble de la parcelle menacée.

La fin de l'analyse architecturale du tumulus montre une construction très complexe, avec deux cercles de dalles verticales et deux cercles de gros blocs. Sous le tertre funéraire, une nouvelle série de dalles non jointives profondément implantées dans le substrat alluvionnaire compose une architecture de forme elliptique attribuable au Bronze final qui n'a pas livré de vestige funéraire.

Au-dessus du tumulus, un grand mur de forme polygonale, parallèle au fossé repéré en zone 7 durant la campagne de fouille 2012, s'étend du pied de la colline, au sud-ouest, jusqu'à l'extrémité nord de la parcelle explorée, sur plus de 25 m (fig. 16). D'une largeur de 1.2 m, il est conservé sur une hauteur de 0.3–0.5 m. La contemporanéité du mur et du fossé est établie. Il s'agit d'une construction antérieure à l'époque romaine (La Tène ?).

A l'est du secteur, une structure monumentale d'une longueur de plus de 15 m, large de 2.5–3 m, est bordée de part et d'autre d'un fossé d'environ 1 m de largeur. Elle recouvre une tombe qui a livré un intéressant mobilier attribuable au Bronze final (céramique, épingle et rasoir). Le monument se poursuit encore au-delà de la limite est de la parcelle.

Enfin, dans l'angle nord-est de la parcelle, une inhumation en tronc d'arbre évidé disposée sous un important amas de gros

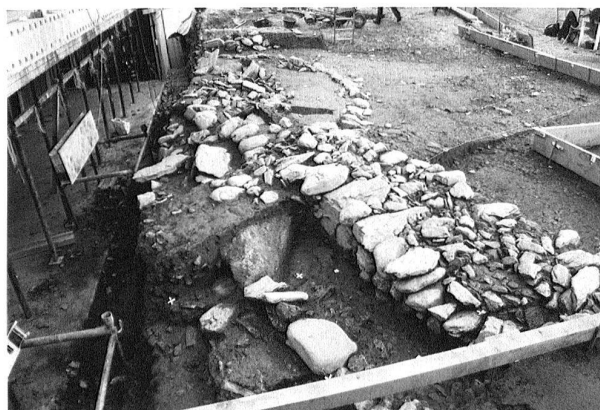


Fig. 16. Sion VS, rue de Loèche 16, Le Rocher 2. Mur d'époque celtique avec, au second plan, le tumulus et son entourage extérieur de blocs. Le mur se poursuit dans le profil à l'arrière plan. Photo ARIA.

blocs a livré du mobilier typique de La Tène ancienne (torque, fibules, bracelets).

voir aussi Époque romaine, Sion VS, rue de Loèche 16, Le Rocher 2. *Mobilier archéologique* : céramique, métal.

Matériel anthropologique : 2 squelettes, étude en cours F. Mariéthoz, ARIA Sion.

Prélèvements : sédiments et charbons (C14), mobilier en bloc (dégagement et conservation B. Schäfer, ConservArt, Sion).

Datation : archéologique. Bronze final ; Premier âge du Fer ; Second âge du Fer.

ARIA, *Investigations archéologiques, Sion*, F. Mariéthoz.

Sursee LU, Hostetterfeld

siehe Bronzezeit

Triesen FL, Garnis (0994)

LK 1135, 759 311/218 781. Höhe 611–619 m.

Datum der Grabung: 10.4.–29.6.2013.

Neue Fundstelle.

Baubegleitung und Notgrabung (Bau eines Einfamilienhauses). Grösse der begleiteten Fläche 3000 m². Grösse der Ausgrabungsfläche 68 m², davon 24 m² nur partiell dokumentiert. Siedlung?

Bei einer Begehung der abhumisierten wurde in einer holzkohle- und hüttenlehmhaltigen Schicht ein latènezeitliches Glasarmreif-fragment gefunden. Die daraufhin durchgeführten Sondierungen auf dem ungefähr 3000 m² grossen, in starker Hanglage befindlichen Grundstück brachten an drei Stellen Befund- und Fundkonzentrationen zutage (Flächen 1, 2 und 3). Die Flächen 1 und 3 konnten nur ansatzweise ausgegraben resp. dokumentiert werden. In Fläche 1 wurde eine ca. 20 m lange, parallel zum Hang verlaufende Terrassierungsmauer nachgewiesen. In Fläche 3 kam eine 1.3×1.1 m grosse, ovale Feuerstelle zutage, deren Unterbau aus kleinen, eng gesetzten Bruchsteinen bestand. Aus ihrer näheren Umgebung kam bei den Baggerarbeiten ein Mühlsteinläufer zum Vorschein.

Aus Zeitgründen konzentrierten sich die archäologischen Arbeiten auf die ungefähr 44 m² grosse Fläche 2. Hier wurde eine mehrphasige Hangterrassierung nachgewiesen. Die nördliche, ältere Mauer bestand aus mehreren Lagen gleich grosser Steine und einer sorgfältig gemauerten Westfront mit Hinterfüllung. Sie verlief über eine Länge von 3.8 m in E-W-Richtung und befand sich auf etwa

gleicher Höhe wie die südwestlich davon erhaltene, jüngere Mauer. Diese war über eine Länge von 3.4 m in NE-SW-Richtung vorhanden und wies mehrere Bauphasen auf. Der dazwischen liegende Bereich wurde möglicherweise zu einem späteren Zeitpunkt mit Steinen aufgefüllt. Weitere, darüber liegende Befunde fehlen. Die Mauerkrone kamen wie fast alle Befunde unmittelbar unterhalb dem Humus zu Tage. Dass sich Gebäude in der näheren Umgebung befunden haben müssen, belegt die grosse Zahl an Hüttenlehmbröcken – darunter Stopflehmstücke mit der typischen im Querschnitt dreieckigen Form. Der Standort der Häuser war jedoch nicht zur eruieren. Auffällige Geländestufen südlich und südöstlich der Parzelle lassen weitere Siedlungsflächen vermuten.

Direkt neben Fläche 2 wurden zwei bei den Baggerarbeiten angeschnittene Feuerstellen erfasst, die beide nur noch im Profil dokumentiert werden konnten. Die eine war mindestens 1.3 m lang und lag unter einer fast 1 m dicken, stark holzkohlehaltigen Schicht, die kleine Bruchsteine enthielt. Die zweite wurde grossenteils durch die Baggerarbeiten zerstört und war daher nur noch auf einer Länge von 30 cm nachweisbar. Eine kleine Grube sowie ein kleines Pfostenloch befanden sich am Rand dieses Befunds. Den Unterbau beider Feuerstellen bildeten plattige Steine. Er unterscheidet sich von jenem der in Fläche 3 dokumentierten Feuerstelle, die gemäss den C14-Analysen etwas jünger sein dürfte.

Vermutlich stammen die ältesten Befunde aus der Mitte des 5. Jh. v.Chr. Das Gebiet dürfte fast über die gesamte Latènezeit hinweg genutzt worden sein. Dafür sprechen die Funde: eine Bronzefibel der Stufe LTA, ein Armringfragment aus farblosem Glas mit gelber Folie und das Bruchstück einer blauen Buckelperle mit gelben Punktaugen (LTC2). Die Keramikfunde sind spärlich. Neben Scherben vom Typ Schneller und kammstrichverzierter Graphit-tonkeramik finden sich mit Einstichreihen verzierte Fragmente, die aufgrund von Vergleichen mit Gefässen von Wartau SG-Ochsenberg in die Stufe LTD datiert werden. Die vorhandenen C14-Daten hingegen liegen alle relativ nahe beieinander und reichen von ca. 400 bis 200 v.Chr.

Der neue Fundplatz ist besonders wegen seiner zeitlichen Stellung von Bedeutung. Bisher wurden in Liechtenstein nur sehr wenige Befunde dieser Epoche dokumentiert.

Archäologische Funde: Keramik, Hüttenlehm, Hitzesteine, Mühlstein, Glas- und Metallobjekte.

Probenentnahmen: Holzkohle für C14, Erdproben (am IPNA zur Bearbeitung, Getreidereste vorhanden).

Faunistisches Material: Knochen (am IPNA zur Bearbeitung).

Datierung: archäologisch; C14. – LTA-D; ETH-52781: 2255±37 BP (390–232 v.Chr., 1 sigma); ETH-52782: 2212±36 BP (360–206 v.Chr., 1 sigma); ETH-52783: 2248±36 BP (384–231 v.Chr., 1 sigma); ETH-52784: 2211±37 BP (359–206 v.Chr., 1 sigma); ETH-52785: 2272±37 BP (396–236 v.Chr., 1 sigma); ETH-52786: 2270±36 BP (396–234 v.Chr., 1 sigma); ETH-52787: 2287±33 BP (400–259 v.Chr., 1 sigma).

Amt für Kultur FL, Abteilung Archäologie, U. Hilby.

Vallon FR, Sur Dompièrre

voir Époque Romaine

Visperterminen VS, Oberstalden, maison Wyer

voir Age du Bronze

Wetzikon Robenhausen ZH, Im Hell

siehe Alt- und Mittelsteinzeit

Winterthur ZH, Altstadt, Neumarkt 5

siehe Mittelalter